

Wie Ramesh eine zweite Mutter bekam

Franziska Hagelstein holte einen afghanischen Jungen nach Hitzacker und saß dafür in Bulgarien in Haft. Jetzt legt sich Ramesh für seinen Realschulabschluss ins Zeug.

VON MICHAEL B. BERGER

HITZACKER. „Das ist meine Mutter“, sagt der 17-jährige Ramesh und zeigt auf Bubujahn Kuhestani, die hinter ihm sitzende Frau mit dem roten Kopftuch. Sie versteht nicht alles, lächelt aber. „Und das ist auch meine Mutter“, sagt Ramesh und weist auf eine andere Frau, die ihm gegenüber sitzt – die Grafikerin Franziska Hagelstein aus Hitzacker. Die Familie Kuhestani und die Familie Hagelstein, die hier in einer Altbauwohnung in Hitzacker zusammensitzen, verbindet eine ganz eigene Geschichte, die erst Franziska ermöglichte. Sie hat sich – noch vor der großen Flüchtlingswelle – vor eineinhalb Jahren in ihrem Campingbus von Hitzacker aus aufgemacht, um den damals 15-jährigen Ramesh aus Athen nach Hitzacker zu schmuggeln. Eine gefährliche Unternehmung. Franziska saß in Bulgarien, wo ihr Menschenmuggel aufflog, 32 Tage in Haft – unter Bedingungen, die jeden erschauern lassen müssten. Ihr Hafttagebuch liest sich wie ein Gruselroman. Und doch endete diese ziemlich einmalige Form der Familienzusammenführung glücklich.

Rameshs Eltern sind Afghanen. Sein Vater Edi-Muhammad, der früher als Ingenieur gearbeitet hat, ist vor Jahren von den Taliban entführt und misshandelt worden. Die Familie flüchtete daraufhin in den benachbarten Iran und lebte sieben Jahre illegal in Teheran. Hier schlug sie sich mehr schlecht als recht durch. Rameshs älterer Bruder Omid, der nach Deutschland gelangte, lernte irgendwann eine der Töchter von Franziska Hagelstein kennen und lieben. Als Franziska vom Schicksal des jüngeren Ramesh erfuhr, der nach jahrelangen Fußmärschen (!) aus dem Iran nach Athen gelangt war, beschloss sie, ihn selbst im Campingbus nach Deutschland zu schleusen.

Ramesh hat seit dieser Zeit nicht nur gelernt, sich durchzuschlagen, sondern – was noch schwieriger erscheint – auch Deutsch. „Ich habe noch immer den Wunsch, Medizin zu studieren“, sagt der inzwischen 17-Jährige, der sich im Gegensatz zu seinen Eltern schon sehr gut in unserer Sprache verständigen

kann. Ramesh weiß, dass noch ein sehr, sehr langer Weg bis zum Medizinstudium vor ihm liegen wird. Denn vor ihm liegt erst einmal der Realschulabschluss. Erst hat er die Waldorfschule in Hitzacker besucht, wo er ungemein freundlich empfangen worden sei und immer noch Freunde hat. „Das war ein schönes Jahr, ich war total integriert, aber hatte ein Problem mit der Sprache“, erzählt Ramesh. Denn die Gepflogenheit der „Wallis“, im Wesentlichen ohne Schulbücher zu arbeiten und eigene Mappen anzulegen, war in seinem Fall alles andere als hilfreich.

Er wechselte zur Realschule, ein mutiger Schritt. Denn hier wird der junge Mann von seinen Mitschülern zuweilen auch scheinbar angeschaut, im wörtlichen Sinn. „Wenn die Rede auf Flüchtlinge zu sprechen kommt, dann starren sie alle auf mich.

Dabei habe ich nie Flüchtling sein wollen“, sagt er. Und baggert ihn eine junge Frau an, so kann dies im übersichtlichen Hitzacker auch zu Problemen führen. „Es gibt Leute in der Schule, die wollen nur die Ausländer ärgern“, sagt Ramesh. Ein Syrer sei so gehänselt worden, dass er jetzt gar nicht mehr zur Schule gehe. Seit Ostern ist Ramesh auf der Realschule. Die Lehrer unterstützen den Jungen, sagt Franziska.

Bis Weihnachten vergangenen Jahres, als Vater und Mutter Kuhestani noch im Iran waren, lebte der Junge bei den Hagelsteins, in einem alternativen Lehmhaus etwas außerhalb der Elbstadt. Auch wenn das Zusammenleben wegen der sprachlichen Missverständnisse nicht immer einfach gewesen sei, wurde Franziska richtig traurig, als ihr Pflegesohn auszog und mit den nach Deutschland gelangten Eltern zusammenzog. Er selbst hat jetzt zunächst einmal ein Bleiberecht bis zum Jahr 2018.

„Ramesh ist ein Glücksfall. Er passt so gut in unsere Familie, dass ich die Entscheidung keine Sekunde bereut habe“, notierte die Menschenmugglerin damals in ihr Tagebuch. Die Eltern kamen auch als Illegale in die Bundes-

„Ramesh ist ein Glücksfall“, schreibt sie ins Tagebuch.



Familienzusammenführung der besonderen Art: Ramesh (rechts) und seine Eltern sitzen im Wohnzimmer von Franziska Hagelstein.

Foto: Franson

WAS WURDE AUS ...?

republik. Denn der Weg einer normalen Familienzusammenführung nach deutschem Recht sei viel zu kompliziert gewesen, nahezu unmöglich, berichtet Franziska Hagelstein.

So hätten sie sich einen Termin bei der deutschen Botschaft besorgen müssen, die aber gar nicht auf Anfragen antwortete. Und bei diesem Termin hätten sie Pässe, Heiratsurkunden und diverse andere Papiere vorlegen müssen, „die

man aber nach jahrelanger Flucht gar nicht mehr besitzt“. Und das erforderliche Sprachzeugnis des „Sprachinstituts Teheran“ sei auch nicht zu ergattern gewesen, weil Illegale im Iran solche Kurse gar nicht besuchen könnten.

Als Vater Kuhestani schließlich als Illegaler im Iran festgesetzt und in ein Grenzlager gebracht werden sollte, organisierte sein ältester Sohn Omid die Flucht. So kamen die Kuhestanis auf verschlungenen Wegen nach Deutschland, auch übers Mittelmeer. „Damals haben wir geweint, wenn wir an die Elbe kamen und an die Eltern dachten“, sagt Ramesh.

Nun liegen die Mühen der Ebene vor ihm. Im Sportverein sei er „Torschützenkönig“. Das hilft über schulische Kränkungen hinweg. Das Praktikum beim Physiotherapeuten ist gesichert, in Chemie habe er neulich eine Zwei gemacht, auch wenn er „Säurezucker“ statt „Traubenzucker“ geschrieben habe. Herrje. Immer wieder die Sprache. Aber Ramesh bleibt dran.

Flüchtlingsrat vergibt Preis

Zum ersten Mal vergibt Niedersachsens Flüchtlingsrat zum Tag der Menschenrechte einen Preis – und den erhält Franziska Hagelstein. Über ihren Einsatz für Ramesh berichtete im vergangenen Jahr die HAZ (Bild links). Der Preis ist nach Matthias Lange benannt, dem Gründer des Flüchtlingsrates.

Im Mittelpunkt der Preisverleihung heute in Hannover in den Räumen des Flüchtlingsrates steht die Lage der Menschen in Afghanistan – einem Land, in dem seit 35 Jahren fast ununterbrochen Krieg herrscht und das derzeit zu den Hauptherkunftslandern von Flüchtlingen weltweit zählt. Besonders junge Menschen fliehen aus diesem Land.

